

Auf eine Tour de Musique Suisse mitgenommen

Die Schweiz ist reich an Melodien und Sprachen. Ob aus der Sammlung «Im Röseligarte», ob vom Ausserrhoder Dichter Julius Amman getextet, ob aus der Romandie, dem Tessin oder auf Rätomanisch oder ob vom Berner Troubadour Mani Matter gereimt: Schweizer Lieder haben für hiesige (und andere) Ohren und Kehlen einen besonderen Zauber.

— Monica Dörig —

Wenn die zauberhaften Schweizer Lieder von wunderprächtiger Natur, von unglücklicher Liebe und lustigen Festen von einem klassikerprobten Chor gesungen werden, können sich die Zuhörenden wegträumen auf Harmoniewolken, raffinierte Arrangements entdecken und – innerlich zumindest – mitsummen bei den bekanntesten. Der Tablater Konzertchor St. Gallen brachte ein dichtes Programm in die reformierte Kirche Gais. Trotz hochsommerlichem Wetter fanden sich gegen 150 Lauschende ein – oder vielleicht gerade weil es am späten Sonntagnachmittag im Gotteshaus angenehm kühl war.

Wohltaten gab es auch für die Gehörgänge und Gemüter. Während am Wochenende die Tour de Suisse durchs Appenzellerland geflitzt war, unternahm der Chor unter der Leitung von Ambros Ott eine Tour de Musique Suisse.

Nach einem lieblichen französischsprachigen Einstieg – vom welschen Priester und «Sängervater» Joseph Bovet (1879–1951) mit dem Talent für herzbewegende, choralartige Melodien gab es im Lauf des Programms noch mehr zu hören – wurden die Bergschuhe geschnürt. Es ging auf die Gipfel des Wallis, Tessin und Bündnerlandes und wieder hinunter an die Urnäsch. Kührei-



Der Tablater Konzertchor St. Gallen und das Duo Rondon reisten mit dem Publikum durch die Schweiz der Lieder. (Bild: mo)

hen und «Hymnen» an die heimatische Landschaft klingen oft sakral. Der Chor betonte diese Anmutung subtil. Ein Betruf (D'Chiäjeri), vorgetragen von Brigitte Glaser mit silberhellem Sopran vor einem schwebenden Vokalhintergrund, rührte an wie ein inniges Gebet.

Mit frischen Brisen und Aromen aus anderen Weltgegenden ging es tänzelnd weiter. Das Duo Rondon, Flurin Rade am Akkordeon und Lea Läubli mit Cello, Djembé, Perkussion und Klarinette, streute spielend und singend Farbtupfer ins Programm und bestritt manche Etappe der Schweizer Reise instrumental.

Viele der vom Chor mannigfaltig interpretierten Lieder, etwa aus der Sammlung «Im Röseligarte» von Otto von Greyerz (1863–1940) werden nur noch selten gesungen, obwohl die Gefühle,

die sie ausdrücken, und Melodien unvergänglich sind. «Und ds Vreneli ab em Guggisbärg und ds Simes Hans-Joggeli änet dem Bärg» kennen Menschen unter 30 kaum noch, vermutete Moderator und Mitsänger Peter Surber, dafür «Sidi Abdel Assar vo el Hama». Die einzigartigen Songs vom Berner «Verslischmied» Mani Matter (1936–1972) kennt jedes Kind. So spannte das Programm Brücken zwischen den Sprachregionen und auch zwischen den Zeiten. Für Ostschweizer Zungen sind die Matter-Texte herausfordernd. Von seinen Liedern gibt es Versionen für Rockbands oder für Chöre. Für Ostschweizer Zungen sind die Liedtexte jedoch herausfordernd; das ambitionierte Tempo schliff sie zum Teil unscharf. Präzis und deutlich und wunderbar geschmei-

Männer jedoch die Chansons aus der Romandie und erst recht «Wie baas isch mer ...».

Die Stärke des Chors, das Ineinanderfliessen der Stimmen, die Fülle in anrührenden Harmonien, kam vor allem in den alten Liedern zum Tragen: «S isch äbene Mönch uf Ärde», «Ranz des Vaches», «Du frogsch mi wer i bi», «Lueget, vo Berge und Tal» des St. Galler Komponisten Ferdinand Fürchtgott oder in Chorparadestücken wie «La Fanfare du Printemps» von Bovet. Chorleiter Ambros Ott leitete den Chor sicher durch alle Klanglandschaften und die Sängerinnen und Sänger sangen bis zum letzten Ton mit Hingabe und Energie. Nach hinreisenden Abendliedern aus dem Engadin und dem lüpfigen Kehraus-Musikblock bedankten sich die begeisterten Zuhörerinnen und Zuhörer mit langem Applaus.